Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 22 (1932)

Heft: 4

Artikel: Das verlassene Tal

Autor: Hess, Jacob

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-634704

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ber Schiffsmaschinen kläglich unter. Schon schwimmen wir wieder mitten im Strom. Wir lassen Werften und Fabriten und Safenstraßengestant hinter uns. Es weitet sich der Horizont und die Hügel am Strom franzen grunüber= schüttet die Ufer. Unsere Augen lachen vorbei an ein paar im fühlen Waffer nadtbadenden Buben, Buben, die um eine Munge tauchen wie die wuschelfopfigen Negerlein im Hafen von Pord Said. Eine noch unvollendete Brüde, unter der wir durchgefahren, interessiert uns mächtig. Es ist dies die erste Brude, die New Yorf-City mit dem Staate New Jersen verbindet. Den Plan dazu lieferte ein Schweizer, ber Schaffhauser Othmar Ammann, Chefingenieur ber New Porter Safenbehörden. Es handelt sich hier um die größte und modernfte Brude der Welt. Der erften fertigen Brude über den Sudson begegnen wir erft viele Meilen außerhalb der Stadt. Sie heißt Bearmountainbrude. Sie wird na= mentlich von Autofahrern benutzt, die einen Minimalzoll von einem Dollar per Wagen zwecks Amortisierung der Bautoften der Brude zu entrichten haben. Un Sonntagen herricht auf ihr ein unheimlicher Autoverkehr. Gine endslose Reihe von Cars führt hinüber und herüber. Zur Ents lastung des zwischenstaatlichen Autoverkehrs dienen eben zurzeit nur die New Yorker Fähren, sowie der Solland-Tunnel, welcher unter dem Boden des Sudsonstromes einen Transit= weg zwischen den zwei Nachbarstaaten bildet.

Unser Schiff stampft weiter. Der Dinner-Gong ertönt. Die frohbelebten, in Grün und Blust jauchzenden Ufer, liegen im Lichte des Mittags. Manchmal lehnt sich ein steinerner Bergkloh weit in die Spiegelflut vor. Dort grüßt mit verwetterten, verwaschenem Gesicht der "Stormkingmountain", der Sturmkönigberg. Ingenieurkunst hat an seinem ganzen Körper herumoperiert. Sie haben ihm die grüne Haut der Wälder fetzenweise von den Gliedern gerissen. Sie haben ihn angebohrt wie einen kranken Jahn und die Bohrlöcher mit Sprengstoffen gefüllt. Mächtig widerhallte es vom Donnerhall des berstenden Berges. Vis auf die Eingeweide haben sie ihn gequält. Seine Muskeln haben sie zerstampft, seine Nervendündel zerschnitzen. In die Kurchen seiner Wetterstirne legten sie Autostraßen, Axenstraßen hoch über dem majestätischen Hubsson und seinen gebuchteten Ufern.

Hoch auf einen Hügel hingehorstet, mit wehenden Sternenbannern über grauen Kasernen, grüßt uns Westsboint, wo die zukünftigen militärischen Führer der U.S. A. herangebildet werden. Aus seinen Kadettenschulen ist ein Pershing, sind die meisten amerikanischen Feldherren des letzen Krieges hervorgegangen. Es herrscht hier eine Mannszucht, wie sie der Magdeburgergeneral Steuben zur Zeit der amerikanischen Bürgerkriege ausübte. Haubigen aus den Bürgerz und Besreiungskriegen gähnen aus toten Münzdern ins festliche Land hinaus. Eine Straße blist auf mit Kanonenkugeln eingefaßt, wie sie noch in dem Kampf bei Porktown und später gebräuchlich waren.

Weiter. Ueber Newburgh und Boughkeepsie nach Kingston Boint und Catskill. Newburgh ist alt, klettert einen Hügel hinan und macht einen verlebten, verwahrlosten Sindruck, wenigstens so weit es sich der Hafenfront entlang zieht. Es erinnert lebhaft an Häuserpartien in Cherbourg. Sier ist ein George Washington-Museum. Hier muß es die berühmten Hummer à la Newburgh geben und hier ist enuch die Betsn Roh-Klaggenfabrik, die den Namen von der ersten Näherin des Sternendanners der Union entlehnt hat. An Sing-Sing, dem Staatszuchthaus des Staates New York, das auf dem rechten User liegend uns mit seinen Mauern finster und mittelalterlich anspricht, wollen wir lieber nicht länger denken, denn der Tag ist ja so golden! Hat er doch selbst das Wetterloch Haverstraw in Gold und Blaugetaucht und die eindrucksvolle Brücke bei Boughkeepsie, der Hubonstadt mit dem unverfälschen Indianernamen, wie mit Goldbronze überzogen.

Das viele Schauen in warmen Glast macht schläfrig. Ich verzehre ein paar Sandwiches. Dann mache ich ein Niderchen. Das Gesumm eines hawaischen Instrumentes zieht sich wie ein Silberfaden durch meinen Schlaf. Es ist schon, wunderschön, in diese summende, singende Ruhe gesetett zu sein. Aleines Russenmäden mit dem Madonnens gesicht, setze dich neben mich hin und überlasse mir deine Hand. Ich liebe dich und deine Musit, schwermütigssüg wie die Weisen einer Balaleikakapelle in der Dämmerung. Komm', sei du meine Lorelei auf dem amerikanischen Abein.

Romm', sei du meine Lorelei auf dem amerikanischen Rhein.
"Gang-wan for Catskill!" schreit ein Neger mit einer fürchterlichen Nasenstimme auf dem Unterded. Ich din aufgewacht. Die Stühle um mich her leeren sich. Ausflügler steigen aus en masse. In unabsehderer Zahl warten die Autos, die Farmerwägelchen, die Omnibusse am Bier, um sie nach ihrem Bestimmungsort zu führen. Biese reisen in die Ferien von hier aus. Ist doch Catskill die Aorta, die Hauptschlagader des Ferienverkehrs am Hudson. Bon hier aus wandert sich's leicht in die blauen Berge Rip van Winkles, die den Dichter Washington Irving unsterblich gemacht haben.

Und nun geht unsere Fahrt dem Ende zu, nach Alsbann, der Hauptstadt des mächtig ausgreisenden Staates New York, der das Brausen der Niagarafälle und die große Ruhe des amerikanischen Rheines kennt, der um die Stille der Farmhäuser und um den wahnsinnigen Aufruhr einer Welkmetropolis weiß; durch dessen Wälder die Vergangensheit mit Cooperschen Lederskrumpfgeschichten raunt. Den die Alleghaniesberge durchpflügen, eine mächtige Kurche aufwerfend, durch den der Susquehannas und der historische Delewareskier ihre silbernen Vänder ziehen.

Die Strede Catskill-Albany bietet dem Auge eigentlich wenig. Die Ufer streichen sanft und fruchtbar fernad. Saftiges Weideland. Waldschmud weiter hinten. Weiden und silberner Pappeln Gruß an den Wegrändern des Stromes. Ein paar Ortschften wie Hubson, lose hingestreut. Ein paar vereinzelt stehende Holzsütten, die seit Jahr und Tag auf das viele Wasser hinausschauen und die mit müden, schweren Fensteraugen den großen Schiffen nachrätzeln, die mit Wimpelschmud und Tandaradei den großen Strom hinauf- und hinunterschaufeln.

## Das verlaffene Tal.

Bon Jacob Seg.

Ich kenne ein verwunschenes Tal Bon ragenden Zinnen umsäumt, Darinnen verklungener Zeiten Qual In bleiernem Schlummer träumt. Freiwillig betritt's kein Menschenfuß Und schaubernd schleicht jeder sich fort. Seit langem durchhallt es kein Friedensgruß, Kein segnendes Priesterwort.

Im Mattenland, wuchernd und ungepflegt, Steht ein Weiler, verlassen und still. Des Kirchleins Glode hängt unbewegt Weil niemand sie läuten will. Der Brunnen nur plätschert, das Bächlein nur springt Als wäre das Dorf noch belebt. Und eine Amsel im Erlbusch singt Vom Lenz, der hier freudlos entschwebt.

Nur des Nachts, wenn die Sterne am Himmel stehn Und der Mond sich erhebt zur Wacht, Hört der Wand'rer ein dumpfes Trommeln und Gehn Als zöge ein Heer in die Schlacht ..... Im Kriege siel Wann für Mann aus dem Ort, Und keiner kehrte zurück. Die Witwen und Waisen wanderten fort Verzweiselnd am heimatglück.